

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

2.6.1888 (No. 179)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978933)

Politische Tageschau.

Oldenburg, 1. Juni.

Ohne die volle Wahlfreiheit ist die konstitutionelle Regierungsform ein leeres Spiel, ein hohler Schein. Diesen Denktettel heftete der Abg. Richter dem heimgehenden preussischen Landtag auf den Rücken.

Ein richtigeres Wort zur rechten Zeit hätte nicht gesprochen werden können. Die Minister, die noch vor 6 Wochen nichts weiter als die Diener der Krone sein wollten und sich mit dem Schilde der Krone gegen den Willen der Volksvertretung deckten, sind über Nacht so konstitutionell geworden, daß sie sich auf den Willen der Volksvertretung gegen die Krone berufen; ihr Bewußtsein für die Verantwortlichkeit ihrer Stellung im konstitutionellen Sinne hat sich plötzlich dermaßen geschärft, daß sie den Willen der Krone, wenn derselbe sich nicht in Einklang mit dem Willen der jeweiligen Volksvertretung befindet, einschränken zu müssen glauben. Sogar bis in die Fragen der Ordensverleihungen und Begnadigungen hinein hat der Grundsatz des Konstitutionalismus sich neuerdings in Preußen Geltung verschafft. Es ist doch merkwürdig, wie leicht es einem König von Preußen gemacht wird, konstitutionell zu regieren, wenn er krank ist!

Die preussischen Minister, besonders aber den „Wahlminister“ von Puttkamer, in ihren gut konstitutionellen Grundsätzen zu unterstützen, hat nun der Abg. Richter, ehe im Herbst der neue Landtag geschaffen wird, daran erinnert, daß die volle Wahlfreiheit die Grundbedingung des Konstitutionalismus ist. Denn wenn die Minister sich auf den Volkswillen als auf das Patent für ihre Politik berufen wollen, muß der Volkswille auch unbeeinflusst von derselben Regierung, welche der Mehrheit der Volksvertretung gegenüber verantwortlich sein soll, in den Wahlen zum Ausdruck gelangen.

Noch bei den Wahlen vor 3 Jahren konnten sich die Landräthe auf einen kaiserlichen Erlaß vom 24. Januar 1882 berufen, worin ihnen die Wahlpatronage als Staatsdienerpflcht empfohlen war. Es sei unzulässig, hieß es darin, und führe zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs, wenn deren Ausübung so dargestellt werde, als ob sie von den dafür verantwortlichen Ministern und nicht vom Könige selbst ausgingen und es müsse der Meinung stets widersprochen werden, als ob die Unverleglichkeit der Person des Königs und die Verantwortlichkeit der Minister den Regierungsakten des Königs die Natur selbständiger königlicher Entschlüsse genommen hätte. Mit anderen Worten: Wer wider die Politik meiner Minister ist, ist wider mich. Die Nutzenwendung für die Landräthe und andere Räte lautete wörtlich:

„Es liegt mir fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen; aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinar-gesetz enthoben werden können, erstreckt sich die durch den Dienst eid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank anerkennen.“

Die Wahlkreisgeometrie bei der Elbing-Marienburger Wahl konnten die beiden Herren „Geometer“ eben auch auf ihren „Dienst“ nehmen, und im Schatten solcher Regierungsgrundsätze konnten die Herren von Puttkamer und Döring bis zur letzten Sitzung des Landtags als „Volksvertreter“ auf ihren Plätzen bleiben.

Die Zeiten ändern sich, nur die Minister bleiben und harren bei dem kranken König so treu konstitutionell aus, wie nur je verantwortliche Minister bei einem gesunden thaten.

So erstarrt ist in Preußen mit eins der Konstitutionalismus, daß die gemäßigt-liberale „Münchener Allg. Ztg.“ unwidersprochen schreiben kann:

„Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat der Kaiser das Gesetz wegen der Verlängerung der Wahlperiode in Preußen erst

nach längerem Bedenken und nur auf das dringende Zureden desjenigen Ratgebers (Justizminister v. Friedberg. Red.) vollzogen, dem er unter seiner jetzigen staatsmännischen Umgebung am meisten vertraut. Der Monarch begleitete die Vollziehung mit einem Schreiben an Herrn von Puttkamer, in welchem er den Nachdruck darauf legte, daß die Freiheit des Wahlrechtes nach dieser Maßregel um so sorgfältiger zu achten sei.“

Herr von Puttkamer wird dieses Schreiben jedenfalls zu den Herbstwahlen veröffentlichen. Oder nicht?

Stimmen des Auslandes über die deutschen Grenzmaßregeln: Die französischen Blätter „Justice“, „XIX. Siècle“ und „République franç.“ heben die gänzliche Unrichtigkeit der Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor, daß die Deutschen an keinem Punkte Frankreichs ihres Lebens und Besitzes sicher wären. Die „Republ. fr.“ fügt dieser Bemerkung eine bittere Schilderung des Zustandes in Frankreich an, welche der deutschen offiziellen Presse Vorwände zu solchen Auslassungen gebe.

Der englische „Standard“, das Tory-Blatt meint, die Erschwerung des Verkehrs zwischen hochzivilisirten Nachbarstaaten sei mit dem Frieden unverträglich; der Pöbel schwäche Frankreich nicht und stärke Deutschland nicht, halte aber Europa in einem fortwährenden Zustand der Besorgniß.

Die Gesellschaft der französischen Ostbahn kündigt durch die Presse an, daß vom 30. Mai an Reisende die Grenze Elsaß-Lothringens nur mit einem Paß überschreiten können, der von der Pariser deutschen Botschaft visirt ist, macht aber darauf aufmerksam, daß nach der Schweiz, Oesterreich und Italien Reisende von heute ab den Weg durch das Elsaß vermeiden können, indem sie über Döle mit dem Eilzug 9 Uhr 35 Min. Morgens oder den Postzügen 4 Uhr 50 Min. und 7 Uhr 30 Min. Abends fahren. Sie kündigt gleichzeitig an, daß diese Züge beschleunigt werden sollen, ferner daß eine Eilzugverbindung zwischen England und der Schweiz von jetzt an über Döle dirigirt wird und die diese Verbindung benützenden Reisenden alle Paßformalitäten vermeiden.

(Wie die „Straßb. Post“ versichert, handelt es sich übrigens weniger um eine Grenzkontrolle für internationale Reisende, als um die Schaffung der Möglichkeit, Niemand im Reichslande Fuß fassen zu lassen, von dem man dort eine gegen das deutsche Reich gerichtete agitatorische Thätigkeit vermuthet. Besonders gegen die Optanten richte sich offenbar die ganze Schärfe der Maßregel. Beispielsweise würden Eltern, die ihre Söhne optiren lassen, um sie dann nach Frankreich zur Ausbildung zu geben, das auf die Gefähr hin thun, daß ihren Kindern die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath nicht mehr gegeben wird. — Die Paßvisirung in Paris für die nach dem Elsaß Reisenden wird durch die deutsche Botschaft insofern noch erschwert, als dieselbe nicht unmittelbar das Paßvisum ertheilt, sondern, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, zunächst die Namen notirt und dann nach 10 bis 14 Tagen mittheilt, wann der Paß abgeholt werden kann. Die Gebühr beträgt 12 Francs 50 Cent. statt wie bisher 1 Franc 90 Cent.)

Aus dem Reiche.

Der Kaiser war auch heute recht wohl. Von besonderem Interesse war die klinische Vorlesung Leyden's, welcher Mackenzie beizohnte. Leyden sprach, anknüpfend an einen Fall von Phtisis, aber in unverkennbarer Bezugnahme auf die Krankheit des Kaisers, die jedoch nicht genannt wurde, die große Bedeutung reichlicher und zweckmäßiger Ernährung bei chronischen Krankheiten, welche die Kräfte stark vermindern. Solche Ernährungsbehandlung erziele selbst bei gesunkenem Appetit noch namhafte Erfolge durch Hebung der Kräfte.

Bei der Uebersiedelung des Kaisers nach Potsdam wird die Leitung der Fahrt der Kronprinz persönlich übernehmen.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung des Kaisers durch Professor Dr. Virchow erfährt die „Voss. Ztg.“, daß Virchow nach genauer und sorgfältigster

Besichtigung des Halses feststellen konnte, daß die Drüsen des hohen Kranken vollständig gesund seien, ein Ergebnis, welches für den ganzen Stand der Krankheit von hoher Wichtigkeit ist. Ueberhaupt sprach sich Professor Virchow sehr befriedigt über den von ihm gewonnenen Befund aus; man erblickt darin eine Bestätigung der in medizinischen Kreisen schon seit geraumer Zeit herrschenden Ansicht, daß gewisse frühere Feststellungen in lokaler Beziehung nicht genau gewesen sind.

Die Kaiserin empfing in Charlottenburg eine Deputation Berliner Künstlerin, worunter die Professoren Adolf Menzel, Anton Werner, Wegas und Knaus waren.

In der letzten Komitee-Sitzung der Spiritusbank wurde mit 8 gegen 2 Stimmen beschlossen, bis zum 15. Juni den Endtermin zur Anmeldung für die Brenner zu vertragen. Angemeldet waren 76 Prozent des gesammten deutschen kontingentirten Maisbraum-Spiritus. Das Projekt gilt für gescheitert. Die „Handelsgesellschaft“, sowie die Delegirten des „Vereins der Spiritusfabrikanten Deutschlands“ lehnten die Verlängerung des Termins für die Beitrittserklärungen zur Spiritusbank bis zum 15. Juni ab.

Die sozialdemokratischen Wahlmänner im Wahlkreise Nürnberg-Altendorf haben die Nachwahl für den verstorbenen Abg. Uebles durch Fernbleiben vom Wahlakt vereitelt. Die kgl. Regierung von Mittelfranken verfügte gegen sie in Folge dessen die Zahlung der den erschienenen Wahlmännern entstandenen Kosten in Höhe von 890,55 Mk. und sprach dabei aus, daß die nicht Erschienenen „solidarisch haftbar“ dafür seien. Die betr. Wahlmänner haben ihre Mandate niedergelegt und verweigern die Zahlung.

Ein von Herrn von Bollmar in München beabsichtigter Vortrag über „Sozialreform“ und Alters- und Invalidenversorgung wurde bezirksamtlich verboten.

Der Thätigkeit unserer Fischerei-Vereine zur Hebung der Hochseefischerei wird bekanntlich von Seiten der Reichsregierung nicht nur die größte Aufmerksamkeit gewidmet, es werden zu ihrer Unterstützung auch soviel Reichsmittel als nur irgend möglich verwendet. So sind jüngst wieder von der Reichsregierung einem Mitgliede des Fischerei-Vereins für den Kreis Norden die Mittel bewilligt worden zu einer dreimonatigen Belehrungsreise ins Ausland, welche jenes Mitglied zur Lösung der Frage angetreten hat, ob sich die kleineren und mittelgroßen Handelsfahrzeuge, die in Ostfriesland zahlreich vertreten sind und in der Schifffahrt wenig oder nichts verdienen, für die Fischerei verwenden lassen.

Der Reichstagsabg. Windthorst hat alle, ihm zur Feier seiner goldenen Hochzeit seitens der gesammten katholischen Bevölkerung Deutschlands gespendeten Ehrengaben zu einem allgemeinen Zwecke, zu Ehren der Marienkirche in Hannover, verwandt.

Gegen die Verlängerung der Wahlperiode hat, wie jetzt offiziös im „Hamburger Corresp.“ zugestanden werden muß, der Kaiser auch schon „prinzipielle Bedenken“ erhoben, als es sich im März um die Verfassungsänderung für das Reich handelte. Damals habe er seine Zustimmung gegeben, mit Rücksicht darauf, daß es zum mindesten zweifelhaft war, ob dem Kaiser formell ein Vetovrecht gegenüber dem vom Bundesrath und Reichstag angenommenen Gesetzentwurf zustand.

Die „Kreuzztg.“ dementirt die Meldung der Blätter vom Rücktritt des Ministers v. Puttkamer und des Polizeipräsidenten v. Nichthausen und sagt dann weiter: Es scheint in der That in diesen Tagen „gefrifelt“ zu haben und die Rückkehr des Kanzlers dürfte mit diesen Thatsachen in näherem Zusammenhang stehen, als mit der Krankheit seiner Gemahlin. Als verbürgt theilt das Blatt mit, daß Graf Stolberg das Hausministerium niederzulegen wünscht; an seine Stelle soll von Stosch treten.

Der Berliner Kunsthistoriker Bode beschäftigte sich bei seiner letzten Anwesenheit in Rom im Auftrage der deutschen Reichsregierung mit dem Projekt der Errichtung einer deutschen Akademie der Künste in Rom, für welche der Palazzo Massimo nahe dem Lateran in Auge gefaßt worden ist.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Regierungen sind vom Landwirtschaftsminister Lucius angewiesen, dem asiatischen Steppenhuhn auf dem forstfiskalischen Jagdterrain vollständige Schonung zu Theil werden zu lassen und auch dahin zu wirken, daß die Schonung thunlichst auf den sonstigen Jagdgebieten gehandhabt werde.

— „Dem braven Paladin“ der Antisemiten, Schönerer in Wien, fordern Vbg. Bödel und ein Dr. Alfred Winkler in Marburg auf, Sympathieadressen zu senden „zum Trost dafür“, daß er wegen des skandalösen Einbruchs in einem Redaktionslokal zu vier Monat Kerker verurtheilt ist. „Es gilt,“ so rufen die beiden Marburger Spießgesellen des Herrn Schönerer in ihrem Aufruf, „Juden und Judengenossen in allen Gauen Deutschlands zu zeigen, daß wir unsern Vorkämpfern Liebe und Dankbarkeit alle Zeit bewahren.“

— Der unter der Anschulldigung des Landesverraths seit vier Monaten verhaftete Apotheker Girard aus Schirmeck (Elsas) ist ohne Kautionshinterlage in Freiheit gesetzt worden.

— Für die Provinz Schleswig-Holstein und zwar für die Nord- und Ostseeküste dieser Provinz zusammen besteht schon seit längerer Zeit ein Oberfischmeisteramt, welches Herr Dallmer in Schleswig bekleidet. Bei der Entwicklung unserer Fischerei sowohl in der Ostsee wie in der Nordsee ist es nun wohl rathsam erschienen, einen eigenen Oberbeamten für die gesammte preussische Nordseeküste, also die Nordseeküste der Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein zu ernennen. In dem vom preussischen Landtage bewilligten Etat ist für die neue Stelle eines Oberfischmeisters der Nordsee ausgesetzt: an Gehalt 3000 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 360 Mk., an Dienstaufwandsentschädigung 1500 Mk., an Reisekosten (Nachtgeldern) 300 Mk. und ferner zum Neubau eines Dienstfahrzeugs 7500 Mk. Die Forderung wurde mit folgenden Bemerkungen begründet: Dem Oberfischmeister wird obliegen, den Behörden bei Vorbereitung der Darlehns- und Unterstützungsanträge als sachverständiger Beirath zur Seite zu stehen, die Fischer zu belehren, neue Unternehmungen anzuregen, überhaupt seine Thätigkeit in erster Reihe der Hebung und Weiterentwicklung der Seefischerei zu widmen. Daneben, so wurde weiter bemerkt, wird der Oberfischmeister in der Lage sein, bei der Ueberwachung der Küstendiebstahlerei und der Förderung der Binnendiebstahlerei in der Provinz Hannover mitzuwirken. Wie man der „W. Z.“ aus Berlin schreibt, ist diese neue Oberfischmeisterstelle für die Nordsee nunmehr besetzt und zwar durch Berufung des bisherigen königlichen Fischmeisters in Altona, des Herrn Denker, eines tüchtigen bewährten Beamten. Oberfischmeister Denker wird seinen Wohnsitz in Geestmünde nehmen.

— Die 22. Jahresversammlung des Ausschusses der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger fand am 29. Mai in Leipzig statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gesellschaftsausschusses wurde einstimmig Herr Senator Dr. Markus-Bremen gewählt. Die Stationen der Gesellschaft haben im Berichtsjahre 23 Mal erfolgreich in Thätigkeit treten können und dabei 94 Personen der Seegefahr entzogen. Dadurch steigt die Gesamtzahl der seit Begründung der Gesellschaft geretteten Menschenleben auf 1703. Von den Rettungen in 1887/88 entfallen auf die Rettungsboote 16 mit 65 Personen, auf die Raketenstationen 7 mit 29 Personen. Von der Gesamtzahl der Rettungen sind 102 mit 1426 Geretteten durch Boote, 50 mit 277 Geretteten durch Raketenapparate ausgeführt worden. Im Berichtsjahre sind seitens der Gesellschaft auch die letzten Regierungsstationen zu Neufahrwasser, Billau und Memel übernommen worden; es ist damit der gesammte Rettungsdienst an den deutschen Küsten in den Händen der Gesellschaft vereinigt. Der Vorstand erblickt in der Ueberlassung der Regierungsstationen ein erfreuliches Zeichen des Vertrauens, welches die Gesellschaft und ihr Betrieb sich hat erwerben können. Die Zahl der Rettungsstationen beläuft sich nunmehr auf 111. Davon befinden sich 66 an der Ostsee- und 45 an der Nordseeküste. Von diesen Stationen sind 37 Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat, 54 Bootstationen und 20 Raketenstationen. Die Zahl der Bezirksvereine ist mit 57, wovon 23 Küsten- und 34 binnenländische Vereine unverändert geblieben. An ordentlichen Mitgliedern zählt die Gesellschaft jetzt 47 173 mit einem jährlichen Gesamtbeitrag von 141 170 Mk. 8 Pf. Die Versuche mit Detraketen zur Beruhigung der Brandung haben das Resultat ergeben, daß das Del, welches im tiefen Wasser nachgewiesenermaßen eine ganz überraschende, beruhigende Wirkung auf den Seegang ausübt, der Brandung gegenüber machtlos bleibt. Die von der Gesellschaft alljährlich zu verleihende Ehrengabe, „Preis Emile Robin“ in Höhe von 400 Mk., ist dem Führer des Norddeutschen Lloyd dampfers „Julda“, Herrn Kapitän R. Ringk, zuerkannt worden. Derselbe hatte am 9. December 1886 die aus 22 Mann bestehende Besatzung des sinkenden Dampfers „Louise M. Fuller“, Kapitän W. Blauvelt, aus Harbourn (Nova Scotia), sowie die an Bord befindliche Frau des Kapitäns aufgenommen. Der mit der

Baseler Transport-Versicherungsgesellschaft unterhaltenen Versicherungsvertrag wird erneuert. Den Bezirksverwaltungen wird anempfohlen, soweit irgend thunlich für Anstellung fest besoldeter Vormänner auf den Rettungsstationen, womöglich durch schriftliche Verträge, Sorge zu tragen. Sie werden ermächtigt, das Jahresgehalt derselben innerhalb der Grenzen von 100—150 Mk. festzusetzen. Die Wahl des Ortes der nächsten Jahresversammlung fiel auf Bremerhaven, von wo eine Einladung vorlag. Außerdem war noch Oldenburg vorgeschlagen. Anwesend war in der Generalversammlung auch der stimmführende Delegirte des Bezirksvereins Oldenburg.

Uslaud.

— Die italienische Kammer nahm fast einstimmig im Einvernehmen mit dem Kriegsminister den Antrag Nicotera's an betr. die Nothwendigkeit der Bervollständigung der Küstenverteidigung. Sie fordert die Regierung auf, möglichst bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments, im November, entsprechende Maßnahmen vorzuschlagen.

— Der Papst wtrd den bisherigen Feldprobst Kfmann zum preussischen Armeebischof mit dem Titel eines Bischofs von Philadelphia in partibus praefinitis.

— Gerville-Neache richtete in der französischen Kammer eine Frage an den Minister des Aeußeren über die Rede Tisza's. Er nannte die Worte Tisza's unhöflich und die internationalen Gewohnheiten verlegend. Goblet erwiderte: Die Regierung habe die Bewegung getheilt, welche die Worte Tisza's hervorgerufen haben, die man aber nicht übertreiben dürfe. Es sei nicht wunderbar, daß die Idee einer Weltausstellung zur Feier der Revolution den Nationen nicht gefalle, die vergessen, daß dieselbe nur den Gedanken an ihre Emanzipation und an die Gerechtigkeit erwecke. Frankreich könne diesen Nationen nicht verübeln, daß sie sich an der Ausstellung nicht beteiligten. In Oesterreich-Ungarn habe sich ein Komitee gebildet, das die Regierung zu unterstützen versprach. Später habe dieselbe ihr Versprechen zurückgenommen, das sei ihr Recht; aber der ungarische Minister habe nicht das Recht, zu behaupten, daß die Ereignisse derart seien, daß die Weltausstellung durch einen Krieg gestört werden könne und das Eigentum Fremder in Paris nicht sicher sei. Deshalb habe die französische Regierung Aufklärungen verlangt. Kalnoky habe den durch die Rede Tisza's hervorgerufenen Eindruck bedauert und erklärt, daß eine feindselige Absicht ihm fern lag. Dieser Erklärung habe sich Tisza angeschlossen. Die französische Regierung habe keinen Grund, an diesen Versicherungen zu zweifeln. Er wolle die Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß Frankreichs Politik durchaus friedlich sei; im Innern herrsche die größte Ruhe und Sicherheit. Die seinen Interessen schädlichen Maßregeln einer benachbarten Nation wolle Frankreich nicht durch unnütze Repressalien beantworten, behalte sich aber vor, zu handeln, wie es ihm gefiele. (Donnernder Beifall.)

— In der Versammlung der irischen Erzbischofe und Bischöfe wurden Resolutionen gefaßt, worin erklärt wird, daß das päpstliche Reskript sich nur auf das Gebiet der Moral beschränke und sich in keiner Weise in irländische politische Angelegenheiten mische. Die Resolutionen tadeln alsdann die gegen den Papst gebrauchte Sprache und drücken den Häuptern der nationalistischen Bewegung Anerkennung aus, erinnern jedoch zugleich an die Autorität des Papstes in Fragen des Glaubens und der Moral. Die „St. James Gazette“ meint, die Ausflehung gegen den Erlaß habe den Papst erschreckt und er befürchtete ein Schisma; die National-Liga triumphire.

— Zum internationalen Arbeiterkongreß, den die englischen Gewerksvereine nach London einzuberufen beabsichtigen, hatten dieselben beschlossen, die deutschen sozialistischen Abgeordneten nicht zuzulassen. Wegen dieses Vorgehens sind von mehreren Seiten bei dem parlamentarischen Komitee der Gewerksvereine Beschwerden erhoben worden. Das Komitee verharret indeß auf seinem Standpunkt, die Antwort, die der Vorsitzende Broadhurst in diesen Tagen gegeben, lautet ohne nähere Begründung ablehnend.

Großherzogthum.

Oldenburg, 1. Juni.

XN. Im Stabliement „Neue Welt“ auf dem Pferdemarkt findet Morgen, Sonnabend Nachmittag 3^{1/2} Uhr eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Familien- und Kinderfestes, verbunden mit Konzert, Komiker-Vorstellung und großer Präsentvertheilung, statt. Zum Schluß dieser Vorstellung wird eine Pantomime „Die lustige Schuljugend“ aufgeführt werden. Auch sind durch verschiedene interessante Spiele die Kinderbelustigungen vermehrt worden. Des Abends findet eine nochmalige Wiederholung des großartigen japanesischen Ausstattungstückes „Ein Fest beim Mikado“ statt. Am Sonntag, der letzte der Vorstellungen, sind zwei große Gala-Vorstellungen, und werden sich an diesem Abend, wie am Montag, der unwiderrüßlich letzten Vorstellung, sämmt-

liche Künstler in nur neuen und besonders effektvollen und schwierigen Nummern produzieren.

— Auf der am 30. d. M. stattgehabten Konkurrenz von Acker-Geräthen in Osterhusen bei Wittmund, die in ganz bedeutendem Maße von Fabrikanten, Händlern und Schmieden besichtigt war — der Katalog weist z. B. in der Gruppe Pflüge 100 und bei Eggen 45 Nummern auf, wovon einige Nummern fehlten — erhielten in der Gruppe „Pflüge“: Rud. Sachs-Rajohl, Universal-Mehrschaarige Pflüge, goldene Medaille, der Zweifurchenpflug eine silberne Medaille. In der Gruppe „Eggen“ erhielt u. A. Herr M. L. Meyersbach-Oldenburg für die vorgeführten Laake's Eggen eine goldene und eine bronzene Medaille und in der Gruppe „Walzen“ die allein ertheilte silberne Medaille für Laake's Walzen.

— Von Ofternburg hört man, daß zwei dortige Mitglieder des Orts-Ausschusses ihr Amt niedergelegt haben und zwar, wie vermutet wird, wegen wiederholter Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und der Majorität der Ausschufmitglieder. Ob die von den beiden Herren angegebenen Gründe als genügend anerkannt werden? Artikel 7 § 3 der revidirten Gemeindeordnung bestimmt bezüglich der Pflicht der Gemeindebürger zur Uebernahme unbesoldeter Aemter und Funktionen in der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde: „Wer ohne einen als genügend anerkannten Grund die Annahme der Stelle verweigert oder dieselbe vorzeitig niederlegt, sowie derjenige, welcher ohne einen solchen der Verwaltung der Stelle sich thatsächlich entzieht, verliert für den Zeitraum, für welchen er verpflichtet war, die Stelle zu verwalten, zur Strafe sein Stimmrecht in der Gemeinde und wird außerdem während der Zeit je nach seinen Verhältnissen durch endgültige Bestimmung der Gemeindevertretung um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ höher mit direkten Gemeindesteuern belastet.“

Die für die Gemeindevertretung geltenden gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen finden gleiche Anwendung auf die Vertretung der Ortsgemeinden.

— Märkte im Monat Juni. Am 4. in Huchtingen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, am 4., 11. und 25. in Norden Viehmarkt, am 5. in Rodenkirchen Viehmarkt, am 6. in Delmenhorst Schweinemarkt, in Leer Pferdemarkt, in Lemwerder Schweinemarkt, am 7. in Cloppenburg Pferde- und Viehmarkt, am 13., 21. und 27. in Leer Viehmarkt, am 15. in Ovelgönne Viehmarkt, am 18. in Bremen Pferdemarkt, am 19. in Jever Kram- und Viehmarkt, am 27. in Esfleth Zuchtvieh- und Füllenmarkt.

— Delmenhorst, 31. Mai. Schon wieder ein Schadenfeuer! Vorige Nacht wurde der Stall des Philipp Leser Frank hieselbst ein Raub der Flammen. Die Spritzen waren zur Brandstätte geschafft, vermodeten aber dem Feuer nicht Einhalt zu thun. Verdient machte sich der Barbier Mau hieselbst, der zwei Kühe aus dem brennenden Hause führte und sie so von dem Flammentode rettete. Die Sachen wurden aus dem Hause auf die Straße geschafft, wobei Vieles beschädigt wurde. Die Entstehung des Feuers ist wieder in ein mystisches Dunkel gehüllt und es wird wohl nicht gelingen, den Schleier zu lüften.

(M. oldenb. Postbeutel.) Eine blutige Schlägeret entspann sich in Augusteum am Sonnabend Abend in einer Wirthschaft zwischen 2 Schiffen aus Barbel. Der eine der Kämpfenden zog sein Messer und brachte seinem Gegner erhebliche Verletzungen am Kopf und Unterleib bei, so daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Gossentlich wird der Thäter seiner Strafe nicht entgehen. (A.) — Die Molkerei-Genossenschaft in Wurhave hat der Firma Ahlborn in Hildesheim die Lieferung der Maschinen zc. zc. zur Einrichtung einer Molkerei übertragen. Der vereinbarte Lieferungspreis beläuft sich auf 10 700 Mark. (B. Z.)

Allerlei.

Berlin. Gegen die Handelsfrau Amalie Hartwig wurde vor der 95. Abtheilung des Schöffengerichts wegen Sonntagsentheiligung verhandelt. Die Angeklagte, die einen Handel mit Kinderspielsachen betreibt, hatte an einem Sonntag im Monat Februar d. J. in einem Engrosgeschäft Einkäufe gemacht und befand sich mit den eingekauften Gegenständen, welche zum Theil äußerlich sichtbar waren, auf dem Nachhausewege. In der Rosenthalerstraße trat ein zwölfjähriges Mädchen an die Angeklagte heran und bat dieselbe um Ueberlassung eines Gegenstandes für 10 Pf. Ein herzugewommener Schutzmann erstattete Anzeige, und die Handelsfrau erhielt wegen Sonntagsentheiligung ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark. Der Gerichtshof erachtete ebenfalls in dem Straßenverkauf die That für begangen, ermäßigte die Strafe aber auf 1 Mark.

Schramberg, württ. Schwarzw., 30. Mai. Gestern Abend 10 Uhr ist in Hardt ein Bauernhof abgebrannt. Die Bauersfrau mit 6 Kindern und der Dienstmagd ist mitverbrannt. Vater und Sohn retteten sich mit knapper Noth.

Newyork, 31. Mai. Das Unions-Bezirksgericht in Texas hat vorbehaltlich der Genehmigung des Staatsdepartements die Auslieferung von Ludwig Niesch bewilligt, welcher auf Veranlassung der deutschen Regierung wegen eines in Preußen im April 1883 begangenen Raubmordes verhaftet wurde.

Devrients Luther in Hermannstadt.

Das „Siebenbürgisch-deutsche Tageblatt“ vom 22. Mai schreibt: Das große Werk ist gelungen: am 1. Pfingstabend ist Devrient's Luther mit großartigem Erfolg in unserem Stadttheater aufgeführt worden. Hunderte, so viel eben der Raum des Stadttheaters, das ein solches Stück noch nie gesehen, fassen konnte, lauschten mit steigender Spannung, mit gehobenem Herzen, den ungewohnten Szenen, die sich vor ihnen abspielten, der Beifall, der schon anfangs lebhaft war, wuchs nach jedem Bilde höher und zuletzt war's ein Sturm, der alle mitgerissen, alle fortgetragen. Doch was will der äußere Beifall, wo das Herz so ganz ergriffen ist, daß die Hand zuweilen vergaß, zum äußeren Beifallszeichen sich zu rühren?

Referent fährt, nachdem er auf das Stück selbst näher eingegangen ist, fort: „Wer das Stück im Einzelnen charakterisiren wollte, der fände immer neue schöne Seiten: der tiefe Geschichtskenner, der bühen-gewandte Schauspieler, der herzenskundige Dichter, alles hat in Devrient sich die Hand gereicht zu diesem Werke.“

Daß der Dichter nun auch Hauptdarsteller ist, verleiht dem Ganzen einen eigenen Reiz. Es ist schon viel über den Darsteller Devrient geschrieben worden, wir können nur sagen: er ist ein ganzer Künstler. Ob er den schrecklichen Seelenkampf im Kloster kämpft, oder vor dem Reichstag sich auf sein Gewissen beruft, ob er auf der Wartburg an der Bibel arbeitet oder mit seiner Käthe im eigenen Heim später um das Kind trauert, oder mit ihr scherzt, er hat immer einen Herzenston, der den Hörer erschüttert, ergreift, erhebt.

Und Fräulein Kuhlmann steht ihm würdig zur Seite. Das mädchenhafte Wesen der Nonne, das leidenschaftlich den Kampf sich aufgezwungen sieht, das starke Mädchen, das entschlossen ist, Luther die Hand für's Leben zu reichen, die tapfere Hausfrau, „Her Käthe“, wie sie Luther gutmüthig spottend nennt, die gute Mutter, die besorgte häusliche Gattin — es ist wie in Devrient eine Vielseitigkeit und Innigkeit des Spiels, die hinreißt; die liebliche Gestalt, die klangvolle Stimme, das seelenvolle Auge, es ist mit einem Wort die rechte deutsche Frau.

Auf die übrigen Darsteller gehen wir heute nicht ein; sie gaben ihr Bestes, einzelne waren ausgezeichnet, das Zusammenspiel in den großen Volksszenen überraschend. Auch das Aeußere war geradezu glänzend, Kostüme und Dekorationen von großer Schönheit und historischer Treue. Es gab so viel zu sehen, daß man mit einem Mal nicht genug hatte; die Regie hat Außerordentliches geleistet. Wir werden im Verlauf der Aufführungen noch auf Einzelnes zurückkommen, da gerade auch das Einzelne außerordentlich wirksam und bedeutend war (u. a. die Volksszenen, der Nonnenchor); heute kam es nur darauf an, das Ganze zu würdigen.

Zu diesem gehört nun zu allererst auch der große Eindruck, den die Aufführung gemacht. Der läßt sich schwer schildern. Im Allgemeinen gilt das sächsische Publikum für kalt; hier war davon nichts zu merken. Höher Gebildete und weniger Gebildete, alle Schichten der Hörer sahen an sich nur eine Wirkung: sie waren ergriffen. Und wie sich der Beifall steigerte! Die türmenden Zurufe, der brausende Jubel fanden kein Ende, immer wieder ward er laut und erschütterte das Haus, das solchen Ausbruch der Freude noch nie gesehen.

Es lag darin sicher auch der Ausdruck des Dankes an die Mitspielenden, besonders an die geehrten Gäste, die diesen Abend ermöglicht: Herr Dr. Devrient und Fel. Kuhlmann. Wir wissen das Opfer zu schätzen, daß sie die weite Reise nicht scheuten und sich in den Dienst der Sache auch hier stellten und die vielen Tausende, die das Glück haben, in diesen Tagen die gleiche Wirkung an sich zu sehen, werden ihr Leben lang den Dank den Verehrten bewahren.

Der zweite Dank gebührt dem Frauenverein; nur die Beschäftigten wissen, was für Arbeit das war — nur Frauen konnten in ihrer selbstlosen Hingabe sie leisten.

Eine große Zeit, große Gedanken und Fragen und es, die „Luther“ uns vorführt; künstlerisch vollendet ist die Form und die Darstellung der Hauptpersonen, tiefsten, nachhaltigsten Eindrucks sicher. Wir reuen uns, daß solche Tage der Erhebung uns begehrt sind; mögen sie recht Viele genießen!

Geestemünde. Abgegangen: Am 31. Mai: J. Bruns nach Bremerhaven; J. Willers nach Treuenfeld; Lammen nach Bremerhaven.

Gewinne 6. Klasse 104. Herzogl. Braunschweigischer Landes-Lotterie.

(14. Ziehungstag, Mittwoch, den 30. Mai 1888.)
Nach dem Bericht der Lotterie-Haupt-Kollekte von G. F. Bornemann, Braunschweig.

5000 Mk. auf Nr. 8629, 48075, 53856,	60961, 72652, 78180, 80191; 3000 Mk. auf Nr.
38463, 44459, 49214, 53418, 70926, 85988;	2000 Mk. auf Nr. 4713, 8696, 9670, 11425,
13540, 44154, 50677, 61884, 66501, 68747,	75447, 83170, 83788, 86576, 88619, 88702;
1000 Mk. auf Nr. 1343, 1824, 15780, 16517,	16833, 19164, 20203, 24079, 27870, 29708,
30892, 33256, 33638, 34704, 34779, 37240,	43253, 45225, 56133, 57415, 60447, 67001,
67955, 68913, 69405, 71589, 78807, 81906,	83814, 86013, 86515, 88675, 89778, 91663.

Kirchennachrichten.

- Am Sonntag, 3. Juni:
1. Hauptgottesdienst (8¹/₂ Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Pastor Roth.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 3. Juni, Vorm. 10 Uhr, und Abends 7 Uhr, Gottesdienst. A. Schilde, Prediger.

Anzeigen.

Aufendeich, Der Brater Sied soll von Sonntag, den 3. Juni ab während einiger Fluthen geöffnet werden.

Oldenburg. Jos. Lenz und G. Borwold aus Friesoythe lassen am

Donnerstag, den 7. Juni d. J., Nachm. 2 Uhr anfang.,

beim Hause des Wirths D. Hennjes hieselbst, (Ammerländischer Hof)

etwa 30 Stück hochtragende Kühe und Lauenen, bester ostfriesischer Race,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
F. Lenzner.

Auction.

Oldenburg. Freitag, den 8. Juni d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anfang., sollen im Auktionslocale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

Gardinen, Zwirn-Handschuhe, Tischdecken, Leinen, Herren-, Damen- und Kinderhemde, eine große Parthie wollene und baumwollene Unterzieheuge, Röcke etc., Regen- und Sonnenschirme, Wachs-tuchdecken, Körbe, geschnitzte Holzwaaren, Corsetts, Strohhüte, Rüschen etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die in der Lehmkuhlenstraße unter Nr. 4 belegene Leisner'sche

Besitzung

soll am Dienstag, den 5. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale Großherzoglichen Amtsgerichts Abth. I hieselbst zum dritten Male zum Verkauf aufgesetzt werden. Kaufliebhaber ladet ein
F. Lenzner.

Litken-Stachel-Draht, Hoher Einfriedigungsdraht, Verzinkten Einfriedigungsdraht, Krampen, Drahtnägeln,

empfehlen außergewöhnlich billig
M. L. Meyersbach.

Zur Anfertigung von Bauzeichnungen, Kostenanschlägen empfiehlt sich den geehrten Bauherren und den geehrten Baugewermeistern unter strengster Diskretion, auch nach auswärtz

G. Hermes, Director der Baugewerkschule.

Bleich-Seifen und Toilette-Seifen von Fellig Körten in Köln zu haben bei
J. B. Wigger, Langestr. 45, b. Rathhaufe.

Reiners Fischhandlung.

Frischer Steinbutt, Tarbutt und Seezungen, geräucherter Stör, per 1/2 kg 90 S., Maifische und Schellfische.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Juni 1888.

Activa.		Passiva.	
	Mk.		Mk.
Cassebestand	372018.34	Actien-Capital	3000000.—
Wechsel	6584091.88	Reservefonds	750000.—
Darlehen gegen Hypothek	1237102.43	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4578851.82	Bestand am 1. Mai 1888	Mk. 25113462.36
Conto-Corrent-Debitoren	11508867.68	Neue Einlagen im Monat	
Effecten	5994966.22	Mai 1888	„ 1407225.11
Verschiedene Debitoren	1215162.18		Mk. 26520687.47
Bank-Gebäude in Oldenburg u. Brake	130000.—	Rückzahlungen im Monat	
Bank-Inventar	6174.30	Mai 1888	„ 1783727.78
		Bestand am 31. Mai 1888	24736959.69
		Check-Conto	722455.81
		Conto-Corrent-Creditoren	715028.18
		Verschiedene Creditoren	1702791.17
	Mk. 31627234.85		Mk. 31627234.85

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

Oldenburgischen Landesbank

per 31. Mai 1888.

Activa.		Passiva.	
	Mk.	Mk.	S.
Cassebestand	15090620	Actien-Capital	3000000
Wechsel	819664089	Depositen:	
Effecten	287136356	Regierungsgelder u. Gut-	
Discountirte verlorste Effecten	8300—	haben öffentl. Kassen	761411279
Conto-Corrent-Saldo	769438341	Einlagen v. Privaten	2013312947
Lombard-Darlehen	1126851783	„ a. Check-Conto	50851343
Bankgebäude	18800—		2825575569
Nicht eingef. 60% des Actien-Capitals	1800000—	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung	
Diverse	3024731	gelangte Banknoten	800—
	Mk. 3203915920	Reservefond	36668227
		Diverse	41592124
			Mk. 3203915920

Wir vergüteten im Monat Mai:

für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3%
„ „ „ vierteljähriger 2¹/₂%
„ „ „ kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2% } Zinsen.

Oldenburgische Landesbank.

Groff. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Schiffsnachrichten.

Angekommen: Am 31. Mai: D. Osterloh von Bärwarden; G. Ehbers von Bremerhaven; am 1. Juni: B. Hansmann von Bremerhaven; A. Steding von Bodenfelde; Wehking von Remnade; C. Reiners von

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich hier, **Alexanderstr. 15**, etablirte, empfehle ich mich zu allen **Decorationsarbeiten** und zum **Polstern von Möbeln** etc. angelegentlichst und verspreche bei billigster Preisstellung prompte Bedienung, sowohl in als außer dem Hause.
Carl Grave, Tapezier und Dekorateur.

Einen großen Posten

Sardinen

in Del, in sehr schöner Qualität, à Dose 50 \mathcal{R} , 100 Dosen 45 \mathcal{M} , empfiehlt **F. Bernutz.**

Hamburger Fischhandlung

von **A. Koch,**

Oldenburg i. Gr., Gaarenstraße.
Verfand nach außerhalb prompt.
Dofferire täglich frisch eintreffende **lebendfrische Schellfische und Schollen**, Pfd. 20 \mathcal{R} .

Granat,
Störfleisch, Maifische, ger. Aale, Bücklinge, Kieler Sprotten, Aal in Gelee, Pfd. 100 \mathcal{R} , 1 Postdose ca. 7 1/2 Pfd. Netto 6 \mathcal{M} , **Russ. Sardinen**, Pfd. 40 \mathcal{R} , 1 Postfäß ca. 10 Pfd. Brutto 2 \mathcal{M} , **Hollmöpfe**, 3 Stück 20 \mathcal{R} .
Größte feinste marinirte Seringe, Stück 6 \mathcal{R} .

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Mai 1888.

U m s a t z.		Mt.	Pf.
Wechsel-Conto		591 178	—
Depositen-Conto		257 660	08
Conto-Current-Conto		743 571	12
Effecten-Conto		77 586	15
Gesammts-Umsatz im Monat Mai		1 684 268	19

Bilanz am 31. Mai 1888.

Activa.		Mt.	Pf.
Immobilien-Conto		31 700	—
Mobilien-Conto		500	—
Handlungs-Unkosten-Conto		1 908	18
Wechsel-Conto		689 754	66
Effecten-Conto		46 499	22
Conto-Current-Conto, Debitores		1 222 083	18
Cassenbestand		45 541	05
	Mt.	2 037 986	29
Passiva.		Mt.	Pf.
Stammkapital-Conto		1 338 54	08
Reservefond-Conto		14 681	77
Zins- und Provisions-Conto		21 601	85
Depositen-Conto		1 254 898	80
Cheek-Conto		214 139	44
Pfennig-Sparfassen-Conto		48 002	03
Conto-Current-Conto, Creditores		350 808	32
	Mt.	2 037 986	29

Gelder verzinsen wir bei:

6monatlicher Kündigung mit 3% p. a., auf Cheek-Conto u. bei kurzer Kündigung mit 2 1/2% p. a. Oldenburg, den 31. Mai 1888.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft.
J. A. Münnich. A. Hegemann.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit 6monatlicher Kündigung 1/2% unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, **mindestens** aber 3%, **höchstens** 4% p. a., 3monatlicher Kündigung 2 1/2% p. a., kurzer Kündigung und auf Cheek-Conto 2% p. a. Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Diskont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Täglich zu vermieten:

Kameruner Ruderböte,

Stunde 40 \mathcal{R} , jede folgende 30 \mathcal{R} .

Staustraßenecke 15.

Prima junges, fettes Rospfleisch empfiehlt **J. Spiekermann.**

Gartenmöbel,

Gartengeräthschaften, Rasen- und Beeteinfassungen, verzinktes Drahtgeflecht, verzinkten Stacheldraht, verzinkten und rohen Gehegedraht, Heu- und Düngerforken, in bester Waare, empfehle billigst.

Georg Nolte.

Das Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung

von **M. L. Beyersbach**, mittl. Damm 2, empfiehlt in besten Qualitäten und äußerst billigen Preisen:

emailirte, verzinnete, Blech-, Holz- und Bürsten-Waaren. Letztere durch Gelegenheitskauf besonders billig. Maschinen für Haus- und Küchenbedarf in neuester, praktischer Construction.

Bei Auskäufern gewähre Extra-Rabatt.
M. L. Beyersbach.

Montag, 4. Juni: Unwiderr. letzte Vorstellung.

Auf dem Pferdemarktsplaz.

Erster reisender Sommer-Variété-Garten.

Täglich Abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung.

Auftreten des gesammten Künstler-Personals. Zum letzten Male: Die lustige Schwiegermutter. Sonnabend, den 2. Juni, Nachm. 3 1/2 Uhr: Wiederholung des großen Familien- und Kinderfestes, verbunden mit Concert, Komiker-Vorstellung und gr. Präsentvertheilung. Zum Schluß: Pantomime bei ermäßigten Preisen. Abends 8 Uhr: Große brillante Vorstellung. Sonntag: 2 große Gala-Vorstellungen. Zum letzten Male: Ein Fest beim Micado.

Stör, Aal und Bücklinge

trafen ein. **F. Bernutz.**

Neue Zwiebeln, 1/2 kg 15 \mathcal{R} ,

Neuer Caviar, feinsten Ural,

Neue Kartoffeln und Matjes-Seringe.

F. Bernutz.

Weissbier,

Braunbier und Lagerbier

auf Flaschen. **Carl Wenzel, Langestr. 7.**

Hugo Heiter,

Graveur und Goldschmied,

Oldenburg i. Gr.,

Gaststraße Nr. 18, nahe dem Theater.

Reichhaltiges Lager gefasster und ungefasster Juwelen, Gold-, Silber-, Granat- und Corallen-Waaren.

Atelier zur Anfertigung feiner Goldwaaren und Gravirungen jeder Art, sowie Werkstätte für Reparaturen, Vergoldungen und Ver-silberungen etc. im Hause.

Margarine,

fogen. holsteinische Butter, empfiehlt à 1/2 kg zu 75 \mathcal{R} und à 1/2 kg zu 60 \mathcal{R}

Heinr. Weser.

Gewerkverein.

Ortsverbands-Versammlung am Sonntag, den 3. Juni, Nachm. 5 Uhr, bei Herrn Hinkelmann am Markt. Tagesordnung: Beschlußfassung des Ortsverbandsfestes. Kassenbericht pro I. Quartals. Verschiedenes und Medicinkasse betr.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Ortsvereins-Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter am 3. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Hinkelmann. Tagesordnung: Verschiedene Mittheilungen des Generalraths sowie des Vorstandes der Kranken- und Begräbniskasse. Zahlung der Beiträge.
Der Ortsvereins-Ausschuß.

Osternburger

Schützen-Berein.

Das diesjährige

Schützenfest

wird am Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juni und die

Nachfeier

am Sonntag, den 17. Juni, bei freiem Auftritt zum Festplatz stattfinden.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am Mittwoch, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle statt. Caroussel- und Sängerbudenplätze sind bereits vergeben.
Die Direction.

Krieger-Berein

der Landgemeinde Oldenburg.

Am Sonntag, den 3. Juni d. J., findet in den Localitäten unseres Vereinswirths Herr Meyer (Voigt Nachf.) ein

Concert und Ball

statt. Das Concert beginnt Nachmittags 4 Uhr, der Ball Abends 7 Uhr. Einführungen sind gestattet. Eintrittsgeld zum Concert 20 \mathcal{R} , zum Ball 1 \mathcal{M} .

Um rege Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand.

Oldenburger

Schützenhof.

Sonntag, den 3. Juni, Nachm. 4 Uhr:

Garten-Concert

ausgeführt von der Kapelle Oldenb. Infanterie-Regim. Nr. 91, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.

Eintritt frei. Nachdem:

Großer öffentl. Ball.

Ausschank von Ehlers und Frankenbräu.
Louis Nolte.

Esborn. Am Sonntag, den 3. Juni:

Großes Gartenconcert u. Ball

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Regim. Nr. 91.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree à Person 20 \mathcal{R} , wozu freundl. einladet **S. Hanken.**

Gesangverein „Frohinn“.

Wüsting. Sonntag, den 3. Juni d. J., in und bei Claussen Gasthause

Nachmittags:

Garten-Concert u. Gesangvorträge.

Abends: **BALL,**

wozu freundlichst einladet **D. B.**

Naturwissenschaftl. Verein.

Sonabend, den 2. Juni, Abends 8 Uhr im „Casino“.

Herr Guntemann: Ueber Lebensweise und Nuzen der Hummeln.

Derselbe: Ueber das Auftreten des Steppenbuhns (Syrhaptus paradoxus) in Deutschland.

Familiennachrichten.

Geboren: R. Ruchmann, Barel, e. S. — Fr. Hemken, Genshammer-Groden, e. S. — G. Quersien, Hammelwardermoor, e. S. — Heinr. Minssen, Jever, e. L.

Gestorben: Wilhelmine Cornelius geb. Bruns Sarve b. Abbehausen. — Marianne Dittlage geb. Deiken, Osternburg, 78 J. alt.

Verlobt: Emma Umbfen, Mittensfelde b. Rodenkirchen und Ammo Becker, Schügfeld b. Nordenham
Verheirathet: Louise Deltjen geb. Kunge, un Johann Deltjen, Regierungsbaumeister, Oldenburg.

Beilage

zu No 179 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 2. Juni 1888.

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nur als irgendwoher die Abendglocke das Aue Maria stammelte und dann ruhig weiter tönte, hielt die Flüchtige einen Augenblick inne; sich bekreuzend, betete sie leise, um dann so rasch ihren Weg fortzusetzen. „Mein wohin? — Es war schon völlig dunkel geworden, die Gegend ihr fremd. Wer nahm sie auf für die Nacht? — Und dann? Was dann? Wer half ihr weiter? — Nach Bliestafel durfte sie nicht zurück, — dort gerieth sie sofort in die Hände ihrer Feinde. Wohin nun?“

Sie und Frenz hatten es sich so leicht gedacht, Zuflucht und Obdach bei einer treuergebenen Seele zu finden. Es gab ihrer wohl sicherlich Manche in der Gegend, die ihr Aufenthalt für eine oder zwei Nächte gewährt hätten; aber wie finden? Und nun war es Nacht. Sie wußte nicht Bescheid in der Gegend, kannte nicht Weg und Steg und befand sich im freien Felde, während dunkel heraufziehendes Gewölk mit Regen drohte.

Der Pfad, den sie eingeschlagen, führte auf feuchtes Wiesenland. Obgleich ihre Schuhe Wasser saften, drang sie rüstig vor, zwischen den großen Placken von Schmalzblumen hin, deren goldener Glanz durch das Dunkel schimmerte. Der Pfad mußte doch zu Menschen führen. Sie verfolgte ihn gegen eine Reihe hoher dunkler Bäume, bis er plötzlich vor einem breiten fließenden Wasser abbrach, das seltsam unten gurgelte. War es die Bliest? Und wenn auch: keine Brücke, kein Steg führte hinüber. Auch auf das schwankendste Brett hätte sie sich gewagt; allein nirgends war dergleichen zu entdecken.

Hundegebell und ein dumpfes Geräusch, das von seitwärts herüber drang, bestimmte sie, sich in dieser Richtung zurück zu wenden. Denn dort mußten Menschen wohnen. In der That gelangte sie endlich bei einer Gruppe hoher Pappeln, durch welche der Regenwind sauste, vor den Eingang eines Dorfes. Seitwärts, in unmittelbarer Nähe, rauschte und klapperte ein Mühlenwerk, und hinter dem Hofthor bellten und rasten die Kettenhunde. Sollte sie da anpochen? Die Pappeln beugten und schüttelten sich im Winde; der Regen drohte; die Nacht war unheimlich finster. In beklemmender Ungewißheit stand sie, überlegend, ob sie weiter gehen oder Einlaß begehren sollte.

Da kam in der Dunkelheit hastig ein kleines greises Weibchen des Weges. Es schrie fast auf vor Schreck, als es unerwartet eine fremde Gestalt bemerkte.

„Gelobt sei Jesus Christus!“ stieß die Alte heraus und wollte rasch vorüber.

„In Ewigkeit Amen!“

„Was sucht Ihr da? Geht heim, es wird gleich regnen!“ rief die Alte flüchtig zurück, indem sie sich nach dem Hofthor wandte.

„Ich bin nicht von hier.“

„Fremd?“ rief die Alte und blieb verwundert stehen.

„Gute Frau,“ begann nun die Andere. „Könnt Ihr mir nicht sagen, wo ich für heute Nacht um Gotteswillen ein Obdach fände?“

Wieder schrie das alte Weibchen nahezu auf, indem es die Fremde schärfer ins Auge faßte.

„Ah,“ sagte sie, „Ihr wißt nicht, wo Euer Haupt hinlegen — in dieser Nacht? — So kommt! Nur hurtig! Es tröpfelt ja schon. Bald wird es schütten! Kommt schnell. Die Hunde thun Euch nichts, die sind ja angebunden, sie bellen nur so!“

Und damit ergriff sie die Fremde bei der Hand und führte sie durch das geöffnete Thor in den Mühlenhof, indem sie einer Thüre des Langhauses zulenkte. Während eben aus einer anderen Thür desselben ein Mann kam und auf der rechten Hofseite sich nach dem Thore begab, um es mit lautem Geräusch abzuschließen, langte die Alte mit ihrem Schützling von der Seitenthüre des Wohngebäudes an.

„Nur immer mir nach!“ sagte sie und trat ein.

„Aber wo befinde ich mich denn, liebe Frau?“

„Na, wo! Beim Spelsemiller.“

VII.

Dem unglücklichen Wanderer, der sich vor einem Rudel Wölfe in die Höhle des Bären gerettet hat, kann es nicht schlimmer zu Muth sein, als der armen, flüchtigen Gräfin, da sie erfuhr, in wessen Haus sie gerathen war. Aus der Scylla in die Charybdis — aus dem Regen in die Traufe, übersetzen wir harmlos.

Ihre Bestürzung war unsäglich. Sie, welche soeben noch die plötzliche Verhaftung und Abführung aus der Herrlichkeit ihres Residenzschlosses mit so hehrem Gleichmuth hingenommen, verlor jetzt alle Fassung.

Die Kniee wankten ihr, indem sie die Treppen hinan folgen sollte. Schon auf der ersten Stufe hielt sie an, als ob sie nicht weiter könne.

Die Alte, in der Meinung, sie finde in der Dunkelheit die Stufen der fremden Treppe nicht, reichte ihr die Hand, um sie zu leiten und bemerkte jetzt, wie ihr Schützling an allen Gliedern zitterte und bebte.

„Maria und Joseph! Ihr seid angegriffen vom Laufen,“ sagte sie. „Nur keine Angst und nur immer mir nach. Bei Nacht ist es dunkel im Hause, gelt! Kommt, wir sind gleich oben in meiner Kammer. Dort mach' ich Licht.“

„Um Gotteswillen,“ flehte die Flüchtige, zum Eingang zurückdrängend. „Laßt mich fort! Ich muß weiter!“

„Warum nicht gar!“ entgegnete das Weibchen. „Heilige Muttergottes! Wo wollt Ihr denn hin bei Nacht und Regen? Ihr kennt Euch nicht aus in der Gegend.“

Das war leider nur zu wahr. So wenig hatte sie ihre Flucht bedacht, so unbesonnen dieselbe unternommen. War es denn überhaupt recht gethan, nur an die eigene Rettung zu denken, die Getreuen, die nur ihretwegen in Gefangenschaft gerathen, um in Feindes Land fortgeschleppt zu werden, ihrem Schicksal zu überlassen? Nein! Nein! — Sie hatte zwar bei ihrem Fluchtplane in Erwägung gezogen, daß den Häschern zumeist nur an ihr gelegen sei, daß ihre Leute freigegeben würden, wenn sie selbst entkam. Allein, es war nur zu wahrscheinlich, daß man dieselben, als der Begünstigung der Flucht verdächtig, jetzt nur um so härter behandle, um sie entgelten zu lassen, was einzig die Entwischte verschuldet.

Das Alles ging ihr hastig durch das bange Gemüth. Doch traten diese Sorgen und Kümmernisse nunmehr gänzlich vor der einen großen Beklemmung, vor der Erwägung zurück, in wessen Haus sie sich befand.

— Wie rasch hatte sich ihr selbstthätiger Rettungsversuch bestraft! Doch stand es ja noch in ihrer Hand! Wieder zurück wollte sie, aus dieser Mühle, die ihr keine Sicherheit gewährte. Hinaus in die Nacht, auf dunkeln, fremden Pfaden, dem Wasserlauf entlang durch Feld und Flur sich tastend, von Hecke zu Hecke, von Baum zu Baum — nach einem andern, unbekanntem Dorfe, um an jeder Hütte, an jedem Fenster anzupochen und um Aufnahme zu stehen für ein flüchtiges, obdach- und heimatloses, freudloses, armes Weib. Und um so heftiger und ungestümer steigerte sich ihre leidenschaftliche Aufregung, als sie keine Zeit fand, über den eigentlichen Grund derselben nachzudenken. Fürchtete sie des Müllers Nachsicht oder was sonst — ihre unbestimmte Beklemmung und Angst überspannte sich derart, daß sie nur noch einen Ausweg, einen Entschluß kannte: Fort, aus diesem Hause, ohne Ueberlegung wohin, und was aus ihr werden sollte!

Und so hatte sie denn auch bereits ihre Hand der Führerin entrissen und lief zum Eingang zurück. Allein die Pforte fand sie zu. Und als sie an der Klinke rief, erinnerte sie sich, daß das Weibchen den Riegel vorgeschoben hatte. Vergeblich suchte sie ihn zurückzuschieben. Wieder gefangen, und in wessen Händen!

„Nacht auf, Weib!“ befahl sie gereizt.

„Wo zu denn? Maria und Josef! Seid doch nicht so närrisch. Ihr verirrt Euch zehnmal in der Nacht, gerathet in's Wasser, und die Bliest ist tief und fordert jedes Jahr ein Menschenleben.“

„Gleichviel, nur auf und laßt mich hinaus!“ äußerte die Erregte. Die Fluthen der Bliest erschienen ihr nicht als das Schrecklichste.

„Was habt Ihr denn?“ fragte das Weibchen bestemdet. „Wenn ich auch aufriegele, zum Hof hinaus kommt Ihr doch nicht. Den Thorschlüssel hat der Müller.“

„Der Müller!“

„Ei, was!“ begann jetzt das Weibchen. „Ich glaube gar, Ihr habt Angst vor dem Müller! Der thut Euch nichts, der Jockel! Der frißt Euch nicht! Und so kommt denn mit heraus in meine Stube.“

Damit tastete die Alte nochmals nach der Hand der Geängstigten, die sich nun willenlos, da kein Ausweg blieb, über die knarrende Treppe empor, in eine dunkle Stube führen ließ.

„Setz Euch! Hier in den Strohsessel! Ihr könnt ja kaum auf den Füßen stehen! So, und jetzt will ich Licht machen!“ fuhr die Alte fort, indem sie nach dem Feuerzeug tastete und Stahl, Stein und Zunder vornahm. Bald waren die Funken aufgegangen und eine Dellampe angezündet. „So,“ fügte das Weibchen noch hinzu, das in einer alterthümlichen lothringischen Nebelkappe vor der Erschöpften stand und die Lampe an die Tischkante stellte.

Da die Fremde ihren leichten Mantel fester um den Leib und die Capuze über den Kopf gezogen hatte, ließ die trübe Beleuchtung einen Theil der blassen Stirn und die Kleidung der höheren Stände erkennen. Es war wohl eine Dame vom gräßlichen Hof in Bliestafel, dachte die Alte bei sich.

„Da muß ich wohl „Sie“ sagen“, meinte sie nunmehr auch halblaut.

„Nein, wie bisher,“ bemerkte ihr Schützling. Es war die erste Aeußerung, die sich nicht auf ihre beklemmende Furcht bezog, ein Beweis, daß sie sich allmählig beruhigte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Berlin. Die neueste Errungenschaft der modernen Kultur ist ein Exerzierinstitut, das ein Herr G. Göhe am 15. Juni zu eröffnen beabsichtigt, und in welchem Knaben von 8—13 Jahren fähig und geschickt gemacht werden sollen, den „Erbfeind auszureuten“. „Die Pausen“, so heißt es wörtlich, „werden zu Instruktionen benutzt, bei denen in erster Linie darauf Rücksicht genommen werden soll, die Treue, Verehrung sowie Anhänglichkeit an unser angestammtes Herrscherhaus, sowie die Liebe zum Vaterlande zu wecken und zu fördern. Bei ausreichender Betheiligung werden Exerzierschulen in jedem Stadtviertel eingerichtet.“ Das Vaterland ist gerettet!

— Schloß Friedrichskron ist, so schreibt man der „Magdeb. Ztg.“, der Lieblingsitz Kaiser Friedrichs. Und diese Vorliebe ist erklärlich, denn keins der Schlösser des preussischen Königshauses ist schöner, keins in seiner inneren Ausstattung annuthiger und farbenfroher, keins enger mit der Kunst verschwistert, wie dieses. Der Geist des genialen Erbauers, Friedrichs des Großen, leuchtet aus den wunderbaren Dekorationen dieser Säle hervor. Das Ungewöhnliche seines Geistes hat auch hier Ungewöhnliches geschaffen. Während in so vielen anderen Schlössern Nichts weiter wie erdrückende Pracht herrscht, die sich beklemmend auf eines Jeden Brust legt, ist in jenem Schlosse Alles zu den lichten Regionen der Kunst und des feinsten Lebensgenusses emporgehoben. Und zu diesem wohlthunenden lichten Glanze treten die Erinnerungen an den großen König hinzu, der in diesem Schlosse seine großen Gedanken gedacht, mit seinen Kavaliere geistvolle Gespräche geführt, mit seinen Musikern im Reiche der Töne geschwelgt hat, und die Erinnerungen an den Prinzen Heinrich, des Königs Bruder, den großen Feldherrn, der in seiner ganzen Natur dem Monarchen congenial war. Und dann die Umgebung! Aus den hohen Fenstern des stolzen Baues fällt der Blick in herrliche Gärten, wo sich grüne Wiesen fernhin dehnen, alte Baumriesen ihre Kronen wiegen, marmorbekleidete Springbrunnen ihren Silberstrahl emporsenden und Marmorstatuen in stummer Ruhe dastehen. Ja, man begreift es, daß Kaiser Friedrich dieser Sommeritz ans Herz gewachsen ist, und daß er sich sehnt, hier, entrückt dem rauschenden Getriebe der Hauptstadt, in stiller Ruhe zu weilen. Die kaiserliche Familie bewohnt bekanntlich die nördliche Hälfte des Schlosses, welche von der südlichen Hälfte durch den berühmten, im Glanze kostbarer Gesteine schimmernden Muschelsaal und durch den darüber befindlichen großen Marmorsaal, wo Fußboden und Wände mit rothem und weißem schlesischem Marmor belegt sind, getrennt ist. Ehemals hatte der Kaiser, als er noch Kronprinz war, seine Zimmer im ersten Stockwerk des Baues, und zwar in unmittelbarer Nähe jenes vorerwähnten Marmorsaales, gewählt. Wer zur Audienz kam, wartete gewöhnlich im Marmor = Saale, bis er dann vorgelassen wurde. Jetzt wird der Kaiser nicht mehr oben, sondern unten im Erdgeschoß wohnen. Den gewaltigen Vorraum zu seinen Gemächern bildet der Muschelsaal und der in seiner Achse gelegene Vorsaal, dessen Fußboden und Wände in polirtem grauem Marmor erglänzen. In der Front, welche den Kommuß zugerichtet ist, liegt das kaiserliche Schlafzimmer in Verbindung mit einem Baderaum und einer Kammer für den Lakaien. Es ist ein weiter, lichter Saal von etwa neun Meter Breite und neun Meter Tiefe, welcher durch zwei hohe, bis zum Fußboden reichende Fenster sein Licht erhält. Karmoisinrother Damast mit goldenen Tressen deckt die Wandflächen. Reiche Vergoldung an den reich lackirten Fenstern und Thüren entspricht dem echten Charakter des Rococo. Zahlreiche Bilder in breiten Goldrahmen und einige Meisterwerke der Berliner Porzellan-Manufaktur vervollständigen die in heiterster Pracht sich bewegende Dekoration. Das eine Fenster, eigentlich nur eine Glasthür, gestattet den Zutritt zu der schmalen Terrasse, welche sich auf dieser Frontseite vor dem Schlosse hinzieht. Zur linken Seite des Schlafzimmers liegt das für die Adjutanten bestimmte

Zimmer. Zur rechten Seite des Schlafzimmers dehnt sich ein großes, zu Konferenzen für die Aerzte bestimmtes Gemach aus. Rückwärts des Schlafzimmers liegt in unmittelbarem Anschluß das zweifelhafte kaiserliche Arbeitszimmer, und zwar in der Front nach den königlichen Gärten. Rother Damast mit Gold, zahlreiche Gemälde und Kunstwerke in Porzellan bilden auch hier den Hauptschmuck der Wandflächen. Alles hat den Charakter aus der Zeit des Großen Friedrich beibehalten. Selbstverständlich sind den Aerzten Zimmer in unmittelbarer Nähe der kaiserlichen Gemächer angewiesen worden. In wenig Schritten können die Herren zu ihrem hohen Patienten gelangen. Sicherlich werden auch sie mit dem Wechsel des Wohnortes zufrieden sein, denn im Charlottenburger Schloß trug die gesammte Einrichtung den Charakter des Provisoriums und ein melancholisches, düsteres Gepräge, während hier Alles in Heiterkeit freundlich lacht und zu frohem Genießen einladet.

— Aus Helsingfors wird gemeldet: Am vorigen Sonnabend traf am Imatra-Wasserfall eine junge deutsch sprechende Dame aus Petersburg ein und blieb in dem dortigen Hotel ab. Am Sonntag begab dieselbe sich zum Wasserfall und stürzte sich hinunter in das schäumende Wasser. Die junge fremde Selbstmörderin hinterließ eine Menge Briefe und Telegramme. Ueber ihren Namen und die Ursache zu der von ihr sicherlich im voraus geplanten That ist noch nichts bekannt.

— Die Mineraliensammlung des Fürsten von Waldeck auf Schloß Schaumburg, die mit ihren 1400 Nummern eine der umfangreichsten und in fachmännischen Kreisen eine der bekanntesten ist, wird in einem holländischen Handelsblatte zum Verkaufe angeboten.

— Kindermund. Der kleine Walter wird gefragt, ob er wisse, was eine Braut sei. Nach einigem Ueberlegen antwortet er: „Eine Braut ist eine Frau, die noch keinen Mann hat, aber schon einen weiß.“

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bekanntmachungen.

Amt Oldenburg. Die Schauung der Hunte von Dehland bis Tungenen soll am 14. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr, bis zur Cäcilienbrücke bei Oldenburg am 15. Juni d. J., Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, vorgenommen werden.

Am 20. Mai sind zu Huntebrück (Landbestellbezirk Elsfleth) und in Burwinkel (Landbestellbezirk Bardenfleth) Posthülfsstellen in Wirksamkeit getreten.

Der Viehmarkt in Sengwarden ist in Zukunft auf den ersten Mittwoch im Mai anzusetzen.

Bei günstigem Wetter werden der Abser Siel und der Genshammer Siel vom 3. Juni an während einiger Fluthen geöffnet sein.

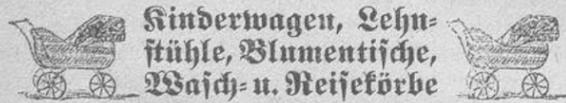


Vom 1. Juni d. J. an bis weiter wird das Dampfschiff nicht wie nach bestehendem Fahrplane 10.50, sondern 11 Uhr von Nordenham abfahren und 11.45 Nachts in Geestemünde eintreffen.

Während des Neubaus befindet sich mein Geschäft

Gaststraße 23

und verkaufe daselbst



Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- u. Reiseförbe

sowie alle nur möglichen Körbe zu herunter gesetzten Preisen. Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 23.

Sonnenschirme,
Touristenschirme,
Regenschirme,
empfiehlt in größter Auswahl billigst
Carl Kramer,
Schirmfabrikant,
Langestraße 23.
Reparaturen und neue Bezüge prompt.

Drahtgewebe,

verzinkt in den verschiedensten Breiten und Geweben, empfiehlt billigst **M. L. Meyersbach.**

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 9. Expedition: Kurwickstraße 9, parterre. — Druck von Böttner & Winter in Oldenburg.

Haupt-Gewinn event. 500,000 M. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 160,290 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 M.

Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
1 Gewinn " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 90 000 "	257 " " 2 000 "
1 " 80 000 "	2 " " 1 500 "
1 Gewinn " 70 000 "	515 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	839 " " 500 "
1 " 55 000 "	120 Gew. à 200, 150 "
1 " 50 000 "	30 020 Gewinne à 145 "
1 " 40 000 "	7992 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn " 30 000 "	7848 Gew. à 67, 40, 20 "
7 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 47 800 Gewinne
1 Gewinn " 12 000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 90 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. auf 500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **14. Juni d. J.**

festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,
das halbe Originallos nur 3 Mark,
das viertel Originallos nur 1 $\frac{1}{2}$ Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmer erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

14. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Heimliche Gewohnheiten,

(Onanie) u. der Folgen, Pollut., Weißfluß, sämtl. Haut- u. Geschlechtskrankh. heilt unter **Garantie Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Kielerstraße 23. Auswärts brieflich.

Grösste Auswahl!



Enorm billige Preise!

Osternburg. Am Sonntag, den 3. Juni:

Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet **H. Käse.**

Versuchen Sie Ihr Glück!

Am 14. Juni d. J.

beginnt die erste Ziehung der neuesten **294. Hamburger Stadt-Lotterie**, vom Staate garantiert, mit dem Hauptgewinn von event.

Mark 500 000 Mark

und vielen anderen größeren Gewinnen.

Der Unterfertigte verkauft hierzu gegen Einsendung des Betrages per Einschreibebrief oder vermittelt Postanweisung nur Original-loose und kostet

$\frac{1}{4}$ Originalloos Mark 1.50

$\frac{1}{2}$ " " 3.—

$\frac{1}{1}$ " " 6.—

Die ganze Lotterie besteht aus 95 500 Loosen mit **47 800 Gewinnen**, eingetheilt in 7 Classen und enthält, vertheilt in denselben, nachfolgende größere Gewinne. Event. M. 500 000, spec. M. 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000, 60 000, 55 000, 50 000, 40 000, 30 000, 15 000, 12 000, 10 000, 5 000, 3 000, 2 000, 1 000 zc.

Diese Lotterie bietet die größten Gewinnhoffnungen da die Hälfte aller Loose mit Gewinn gezogen werden müssen.

Um allen Anforderungen genügen zu können, erbittet mögl. sofortige Bestellung

H. J. Bornemann,

Lotterie-Haupt-Collecte,

Braunschweig, Maschstraße 37.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottensen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 Z., vorzügliche 120 Z., Halbdunen 150 Z., prima 180 Z., reine Dunen nur 250 und 300 Z. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfuhl, garantiert federdicht, fertig genäht 14 Mk., zweischläfrig 17 Mk.

Meine Restauration I. Ranges, sowie vorher bestellte Diners und Soupers à part in geschlossenen Räumen halte den hochgeehrten Familien ergebenst empfohlen.

Hôtel Gustav Janssen,

Staustraße 15.



Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 3. Juni:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Zum

weißen Lamm.

Eversten. Am Sonntag, den 3. Juni:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 3. Juni:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Martens.**

Tabkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 3. Juni:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 3. Juni:

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seghorn.**